

# K

## KULTUR REGION

### News

#### SENT

### Bildhauer schaffen neue Werke am Ufer des Inns

Von Samstag, 9. Juni, bis Sonntag, 17. Juni, treffen sich in Sur En bei Sent wieder Kunstschaffende aus verschiedenen Ländern zum Internationalen Bildhauer-Symposium. Es wird dieses Jahr schon zum 24. Mal durchgeführt. Aus mehr als 60 Bewerbungen hat das Organisationskomitee neun Bildhauer aus der Schweiz, Deutschland, Polen, Ungarn, Spanien und Japan ausgewählt. Sie arbeiten während einer Woche am Inn-Ufer im Freien auf dem Campingplatz. Aus Lärchenholz oder Laaser-Marmor gestalten sie während sieben Tagen ihre Kunstwerke, die dann am Samstag, 16. Juni, ab 15 Uhr in einer Vernissage präsentiert werden. (red)

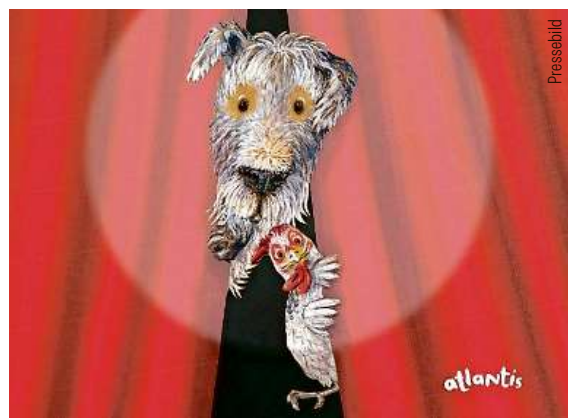
#### BRUSIO

### Massimo Daviddi erhält Werkbeitrag für ein neues Buch

20 Autoren aus der deutschen, italienischen und französischen Schweiz sind Werkbeiträge der Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia zugesprochen worden. Einer der Schriftsteller, die dank der finanziellen Unterstützung nun konzentriert an ihren neuen literarischen Projekten arbeiten können, ist Massimo Daviddi aus Brusio. Wie die anderen Autoren, deren Bewerbung die Jury überzeugt haben, erhält er 25 000 Franken. (red)

#### CHUR

### Oper für Kinder mit der Kammerphilharmonie



Die Kammerphilharmonie Graubünden beschliesst die Saison mit einer kleinen Oper für kleine Zuschauer. «Fell und Feder» heisst das Abenteuer, welches am Sonntag, 10. Juni, um 16 Uhr im Theater Chur zu erleben ist. Die Geschichte handelt von einem Huhn, welches das grosse Abenteuer sucht, und von einem Hund, der einen Freund finden will. «Fell und Feder» hatte seine Uraufführung dieses Frühjahr im Kurtheater Baden. (red)



Vom Licht erfüllte Farbigkeit: Kurator Beat Stutzer präsentiert im Museum Ciäsa Granda in Stampa unter anderem Ölgemälde von Giovanni Giacometti.

Bild Rolf Canal

## Wie zwei Freunde die moderne Malerei prägten

Die Künstler Giovanni Giacometti und Cuno Amiet verband eine enge Freundschaft. In Stampa gibt es nun erstmals die Gelegenheit, Arbeiten der beiden unmittelbar zu vergleichen.

von Marina U. Fuchs

**G**iovanni Giacometti (1868–1933) wie auch sein Künstlerfreund Cuno Amiet (1868–1961) würden heuer ihren 150. Geburtstag feiern. Aus diesem Anlass zeigen das Museum Ciäsa Granda und das Atelier Giacometti in Stampa die Ausstellung «Giovanni Giacometti e Cuno Amiet – un' amicizia». Angeregt hat die Gegenüberstellung der Kunsthistoriker Beat Stutzer, der als ehemaliger Direktor des Bündner Kunstmuseums mit dem Werk der beiden Maler bestens vertraut ist.

Die Schau will wie bereits die Vorgängerausstellung «Alberto Giacometti – a casa» einen eng sinnstiftenden Dialog zwischen dem Tal und der Welt ausserhalb des Bergells herstellen. Organisiert von der Società Culturale di Bregaglia unter der Leitung von Bruna Ruinelli wurde die Ausstellung von Stutzer und David Wille kuratiert. Zahlreiche Leihgaben aus Museen und Privatbesitz ermöglichen die anspruchsvolle Werkschau. Erstmals kann nun in

Stampa ein direkter Vergleich zwischen Arbeiten des Bergellers Giacometti und des Solothurners Amiet gemacht werden. Natürlich stellten beide auch in der Vergangenheit zusammen aus, aber eine vergleichende Analyse gab es bisher noch nie.

#### Frühe Gemeinsamkeiten

Giacometti und Amiet lernten sich 1887 als Studenten in München kennen und sollten sich ein Leben lang nicht mehr aus den Augen verlieren. Gemeinsam teilten sie in Paris ein Atelier, wurden zeitweise von Giovanni Segantini (Giacometti) beziehungsweise Ferdinand Hodler (Amiet) beeinflusst und kamen über die Künstlergemeinschaft «Brücke» zur Moderne. Amiet wurde als Mitglied aufgenommen, Giacometti zu Ausstellungen eingeladen. Auch ihr Interesse für Vincent van Gogh und Paul Cézanne verband die beiden.

«Die Anregungen, die Giacometti und Amiet erhielten, schlugen sich in ihrer Malerei in einer gesteigerten Farbintensität und in einer immensen Lichtfülle nieder, bei der das grelle Sonnenlicht die Dinge flimmern lässt», schreibt

Stutzer im Katalog, der zur Ausstellung erschienen ist.

#### Wegbereiter der Moderne

Auch wenn sich Giacometti und Amiet immer wieder in ihrer Arbeit voneinander entfernten, auf dem Höhepunkt näherten sie sich stilistisch wieder an. Innerhalb kurzer Zeit liessen sie die traditionelle, tonige Malerei hinter sich und fanden durch prägende Einflüsse, durch die Intensivierung der Farbigkeit, durch Experimente und die zunehmende Autonomie der bildnerischen Mittel zu einem neuzeitlichen, eigenständigen Schaffen.

Die Freundschaft liess im Laufe des Lebens nach, der Briefwechsel wurde seltener – dennoch waren die beiden Künstler bis zu Giacomettis Tod miteinander verbunden. «Wir haben einer von dem anderen stets empfangen und genommen», betonte Amiet bei der Beisetzung Giacomettis. Trotz gegenseitiger schonungsloser Kritik, Disputen und auch Rivalität war der Austausch immer intensiv.

«Ihr Verhältnis ist auch deshalb einzigartig, weil die beiden Künstler gleichwertige Beiträge zur Genese der modernen Malerei in

der Schweiz leisteten», betont Stutzer im Katalog. Sie erschlossen durch ihre Auseinandersetzung mit den internationalen avantgardistischen Strömungen die autonome, vom Licht erfüllte Farbigkeit.

#### Fotos, Pläne und Aquarelle

Neben den zahlreichen Ölgemälden faszinieren in der Ausstellung im Museum Ciäsa Granda die Aquarelle der beiden Künstler. Fotos aus Paris, dem Bergell und aus Oschwand bringen einem auch die Persönlichkeiten Giacomettis und Amiets näher.

Im Atelier Giacometti sind Pläne zu dessen Ausbau von einer Scheune zum Atelier ausgestellt. Die Angebote der Handwerker waren Giacometti offenbar zu teuer, und so wurde er mit Unterstützung Amiets selbst aktiv. Giacometti profitierte von dessen Erkenntnissen beim Umbau seines eigenen Ateliers und liess dies in seine Planungen einfließen.

**«Giovanni Giacometti e Cuno Amiet – un' amicizia».** Bis 20. Oktober. Museum Ciäsa Granda und Atelier Giacometti, Stampa.

## Kubilay Türkyilmaz beehrt das Theater Chur

Das Stück «Kubi» erzählt am Mittwoch im Theater Chur das Leben und die Karriere des türkischstämmigen Tessiners Kubilay Türkyilmaz. Im Anschluss findet ein Gespräch mit dem Fussballer statt.

In der Schweiz ist er ein Begriff, im Tessin ein Idol. Ausgehend vom Quartierverein Semine und über den AC Bellinzona gelang ihm eine steile Laufbahn vom Torhelden der Schweizer Nationalmannschaft bis hin zur Champions League. Er spielte bei Bologna, GC oder Galatasaray. Im Nationaltrikot bestritt er 62 Länderspiele und erzielte 34 Tore, nur Alex Frei kann eine bessere Bilanz vorweisen.

Die Eigenproduktion «Kubi» des Teatro Sociale Bellinzona erzählt Türkyilmaz' Leben und seine Karriere, jedoch aus einer besonderen Perspektive. Das Stück ist am Mittwoch, 13. Juni, im Theater Chur zu sehen. Türkyilmaz selbst betritt die Bühne des Theaters Chur erst in der Nachspielzeit: Im Anschluss an die Vorstellung findet unter dem Titel «Weder Türke, noch Schweizer, sondern Tessiner» ein Ge-

spräch mit der Schweizer Fussball-Legende statt. Moderiert wird das Gespräch von Gianfranco Helbling, dem Direktor des Teatro Sociale Bellinzona.

#### Bei der Familie Türkyilmaz

Das Stück spielt im Jahr 1996, genauer gesagt am Tag des Auftaktspiels Schweiz–England an der Europameisterschaft in Wembley. Türkyilmaz verwandelt in der 82. Minute einen Penal-

ty, die Schweiz trotz dem Gastgeber ein 1:1 ab. In der Wohnung der Familie Türkyilmaz in Bellinzona beobachten vier Frauen das Spiel. Sie kommentieren, erzählen und streifen dabei neben dem Fussball Themen wie Migration und Integration, Jugend, Rassismus, soziale Unterschiede und die Kraft des Sports. Im Zentrum steht Necla, Kubilay Türkyilmaz' Mutter – «die wichtigste Person in meinem Leben», wie Tür-

kylmaz sagt. Sie wird gespielt von der italienischen Schauspielerinnen Amanda Sandrelli. Mit weiblichen Stimmen wird eine Geschichte erzählt, die nur scheinbar männlich ist. (red)

**«Kubi».** Mittwoch, 13. Juni, 20 Uhr. Theater Chur. Reservation unter [www.theaterchur.ch](http://www.theaterchur.ch). Gespräch mit Kubilay Türkyilmaz im Anschluss an die Vorstellung (Eintritt frei).